

Wahlversammlung im Pfarreizentrum St. Michael

Am Dienstagabend, 3. Oktober 2017, folgten knapp 150 Kirchgemeindemitglieder der Einladung zur Wahlversammlung ins Pfarreizentrum St. Michael.

Zug An der Versammlung standen die Wahlen für die Mitglieder des Kirchenrats und dessen Präsidenten auf dem Programm. Für den gleichen Abend waren die Wahl der Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission (RPK) und dessen Präsidenten für die Amtsperiode 2018 bis 2021 traktandiert. In den Kirchenrat gewählt wurden in geheimer Wahl die bisherigen Mitglieder Ambros Birrer, Katarina Farkas, Patrice Riedo, Sandra Speck-Gisler und Vladimira Steiger, sowie als neues Mitglied Thomas Schmid. Er löst Manfred Stüttgen ab, der aus beruflichen Gründen seine Demission eingereicht hat.

Neues engagiertes Mitglied

Thomas Schmid engagiert sich seit vielen Jahren in der freiwilligen Arbeit der Pfarrei St. Michael. Als Kirchenrat wird er insbesondere die Interessen der Pfarrei Gut Hirt in den Kirchenrat einbringen, zu der er seit Langem einen engen Bezug hat. Daneben engagiert er sich für ver-



Man traf sich zur Wahlversammlung im Pfarreizentrum St. Michael in Zug. Dany Kammüller

schiedene Themen der gesamten Kirchgemeinde. Patrice Riedo wurde mit sehr gutem Resultat für eine zweite Amtsdauer im Präsidium bestätigt.

RPK

Die Rechnungsprüfungskommission besteht aus vier Mitgliedern. Der langjährige und verdiente Präsident Josef Willmann stellte sich nicht mehr zur Wahl. Als Nachfol-

ger wurde Josef Pfulg gewählt. Daniel Fässler und Markus Hauser wurden im Amt bestätigt. Neu in die RPK gewählt wurde Claudia Lanter. Die Versammlung fand in einer einvernehmlichen und konstruktiv-wohltuenden Atmosphäre statt. Im Anschluss an den offiziellen Teil genossen die Kirchgemeindemitglieder einen von der Kirchgemeinde spendierten Apéro.

www.kath-zug.ch

PD/DK

Wollen auch Sie Ihre Meinung zu einem brisanten Thema äussern?

Dann tun Sie es – wir geben Ihnen die Möglichkeit dazu!

Senden Sie Ihre Leserbriefe an redaktion@zugerwoche.ch.



Eine anspruchsvolle Kundenpflege

Von Cornelia Stocker

In regelmässig erscheinenden Studien belegt der Kanton Zug im Standortqualitätsranking Spitzenpositionen.

FDP Die Rangierungen zur Standortqualität sind das Ergebnis einer günstigen Kombination verschiedener Aspekte wie Steuerbelastung, Verfügbarkeit von Hochqualifizierten und Fachkräften, ausgezeichneter Infrastruktur, Erreichbarkeit des Flughafens und topographische Vorzüge.



Cornelia Stocker, FDP Kantonsrätin der Stadt Zug. z.Vg.

Die grosse Herausforderung für die Zukunft liegt darin, diese Spitzenrangierung zu verteidigen und den Kanton weiterhin als ausgezeichneten Lebensraum und attraktiven Arbeitsort zu positionieren. Zu den dafür am einfachsten beeinflussbaren Indikatoren zählt eine moderate Steuerbelastung. Vor diesem Hintergrund hat die FDP-Fraktion in einer kürzlichen Interpellation von der Regierung die Aufschlüsselung des Zuger Steuersubstrats verlangt.

Die Antworten zeigen, der Kanton Zug verfügt bei den natürlichen und bei den juristischen Personen über eine breite Basis von guten Steuerzahlenden. Allerdings hält die Regierung fest (Zitat): «Auch wenn nicht von einem substanziellen Klumpenrisiko gesprochen werden muss, ist sich der Regierungsrat bewusst, dass eine Minderheit der Steuerpflichtigen einen erheblichen Teil der zugerischen Steuern bezahlt.» Diese Aussage lässt inso-

fern aufhorchen, da nach Schätzungen der Steuerverwaltung an den zehn steuerstärksten Unternehmen ungefähr 8500 Arbeitsplätze hängen. Weiter zeigen die Antworten auf, dass rund ein Drittel der natürlichen Personen im Kanton Zug weniger als tausend Franken Steuern zahlen.

Diese Fakten bedeuten, ein Anheben der Steuerkurve ist extrem heikel. Für steuersensitive Unternehmen und Privatpersonen sind steuergünstige Standorte zentral. Solche Unternehmen und Privatpersonen sind in aller Regel hoch mobil und global tätig und daher in der Lage, ihr Domizil quasi über Nacht in eine ihren fiskalischen Erwartungen besser entsprechende Region zu verlegen. Nur schon der Wegzug von vereinzelt Top-Ten-Zahlenden könnte uns alle empfindlich im Portemonnaie treffen.

LESERBRIEF

Vor 60 Jahren hätten wir uns gewünscht es gäbe eine KESB

Sehr geehrte Redaktion. Den Bericht in der Zuger Woche mit Frau Gabriella Zlauwini, Amtsleiterin/Präsidentin der KESB Zug, habe ich sehr aufmerksam gelesen. Während eines mehrmonatigen temporären Einsatzes in einem anderen Kanton bekam ich Einblick in die Arbeit der KESB und weiss, dass sie nicht grundlos Massnahmen einleitet. Aus Datenschutzgründen darf sie sich nicht dazu äussern. Nach dem Tod meines Vaters in den 60er-Jahren wäre ich froh gewesen, wenn es eine KESB gegeben hätte. Der damalige «Waisenvogt» drohte uns Kindern, wenn ihr jetzt nicht macht, was die Mutter sagt, trennen wir euch, und ihr werdet einander nie mehr wiedersehen. Statt Trauerarbeit waren wir Gewalt, Willkür und Missbrauch schutzlos ausgeliefert. An dieser Stelle ein Gedanke: Wie viele Menschen hätten sich gewünscht, dass es schon früher einen Kindes- und Erwachsenenschutz gegeben hätte? Wie würde die Bilanz aussehen? Es ist klar, dass die Betroffenen anonym bleiben wollen.

*K.B. aus Baar (Name der Redaktion bekannt).

■ **Wollen Sie politisch mitreden? Sagen Sie im Zuge eines Leserbriefes, was Sie denken. Nur wer aktiv am gesellschaftlichen Leben mitmacht, kann die Welt verändern. Schreiben Sie uns per Mail an: redaktion@zugerwoche.ch**

Mit Zusendung Ihrer Meinung treten Sie alle Rechte an den Verlag ab, welcher dann entscheidet, ob diese publiziert wird und wenn ja, in den Onlinemedien und Print.

Flachwasserschutzzone im Choller

Das Naturschutzgebiet Choller ist ein sehr beliebtes Naherholungsgebiet. Um die wertvollen Lebensräume im Uferbereich zu entlasten, hat der Regierungsrat mit der Revision des Schutzplans neue Vorschriften für die Flachwasserschutzzone im Choller erlassen.

Kanton Im dichten Schilfpiepst und zwitschert es laut. Aber da geht es nicht um fröhliches Singen. Die Vögel sind aufgeschreckt. Etwas muss ihren Nestern zu nahe gekommen sein. Tatsächlich: Ein Boot ankert in Ufernähe. Und auch ein Stand-Up-Paddle bewegt sich gemächlich, aber gefährlich nahe vorbei. Solche Störungen kosten brütende Vögel viel Energie und Nerven. Bei allzu grossem Stress kommt es vor, dass ein Vogel flüchtet und das Nest mit den Eiern oder den Jungen seinem Schicksal überlässt. Aber Vögel sind nur die sicht- und hörbarsten Bewohner der Uferzonen im Choller. Denn im flachen Übergangsbereich zwischen Land und Wasser wimmelt es nur so von Leben. Hier finden auch Fische, Insekten oder Amphibien beste Bedingungen: Reichlich Nahrung, Brutplätze und Verstecke. Ausgesprochen wichtig sind die Schilf- und Wasserpflanzenbestände als Kinderstube für Fischarten wie zum Beispiel den Hecht.



Äusserst wichtig sind die Schilf- und Wasserpflanzenbestände als Kinderstube für Fischarten wie zum Beispiel den Hecht. z.Vg.

Schutzplans Choller/Sumpf vom 29. August 2017 neue Vorschriften für die Flachwasserschutzzone erlassen. Künftig ist die mit gelben Böjen markierte Seefläche für das Befahren mit Booten aller Art sowie mit Sportgeräten (zum Beispiel Stand-Up-Paddles) gesperrt. Dies betrifft auch die Angelfischerei vom Boot aus, die hier ebenfalls nicht mehr erlaubt ist. Ausgenommen ist einzig die Berufsfischerei. Kanuten dürfen ihre Boote zwar auch wie bisher ein- und auswassern, jedoch nicht innerhalb der Flachwasserschutzzone herumfahren. Weitere Infos unter www.zug.ch/bd.

PD/DK

Neue Vorschriften

Um die wertvollen Lebensräume im Uferbereich zu entlasten, hat der Regierungsrat mit der Revision des

Jungbürgerfeier auch für ausländische Jugendliche

Es ist eine Tradition in Zug, dass volljährig gewordene Jugendliche zur Jungbürgerfeier eingeladen und über ihre Rechte und Pflichten in der direkten Demokratie informiert werden.

SP Die Einladungen zur Jungbürgerfeier galt bis anhin nur für Schweizer, nicht aber für Jugendliche ohne den roten Pass. Dabei ist die Jungbürgerfeier auch für ausländische Jugendliche im Kanton Zug nichts Neues, sie wurde auf diese Weise bereits in den Gemeinden Cham, Baar, Hünenberg, Steinhäusen, Risch und Menzingen durchgeführt.

Gemäss aktueller Zahlen hat Zug einen Ausländeranteil von 27.5 Prozent, Tendenz steigend. Damit liegt der Kanton in der Deutschschweiz nach Basel-Stadt auf dem zweiten Platz. Ausländische Jugendliche, die hier geboren, aufgewachsen und zur Schule gegangen sind, sind die Bürger von morgen. Ihr Ausschluss von politischer Mitbestimmung und -wirkung steht den Forderungen der Integration entgegen, die im neuen Bürgerrechtsgesetz ab 2018 nachdrücklich gefordert wird. Gleichzeitig wird die Einbürgerung bereits nach zehn Jahren möglich.

Mit einer Einladung an die Jungbürgerfeier können Jugendliche, die noch keinen roten Pass haben, zur Einbürgerung ermuntert, aber auch ihre Rechte und Pflichten als Bürger früh wahrnehmen lernen. Darüber hinaus zeigt sich, dass die Politabstimmungen der Schweizer Jugend-



Rupan Sivaganesan, SP Kantonsrat Zug. z.Vg.

lichen zunimmt. Die politische Partizipation zu fördern und zu erweitern, kann deshalb nicht nur ein linkes Anliegen sein, sondern ist eine demokratiepolitische Notwendigkeit.

Auch wählen eingebürgerte Personen nicht einfach links und auch bürgerliche Politiker, wie etwa der Genfer FDPler Pierre Maudet, sind von den Vorteilen der politischen Miteinbeziehung der ausländischen Bevölkerungsgruppen überzeugt.

Die Zukunft der Stadt Zug liegt in jugendlichen Händen, unabhängig davon, ob sie einen Schweizerpass haben oder nicht: Ihre frühe Partizipation als BürgerInnen ist also in unser aller Interesse.